

Heimatuniversität: Katholische Hochschule Mainz

Fachbereich: Soziale Arbeit und Sozialwissenschaften

Studiengang: Sozialwissenschaften: Migration und Integration

Abschluss: Bachelor of Arts

Erfahrungsbericht

Auslandssemester am Institut Catholique de Toulouse

Auslandssemester: 06.09.2019 bis 10.01.2020

Gasthochschule: Institut Catholique de Toulouse

ALLGEMEINE ERFAHRUNGEN

„*La ville rose*“, ist wohl eine der bekanntesten Assoziationen mit der in Südwestfrankreich liegenden Stadt Toulouse. Den Titel trägt sie zurecht, denn vor allem in den Vierteln der Altstadt findet man viele aus Backstein bestehenden Gebäude und Fußwege, welche die Straßen in ein gräuliches und orangefarbenes Rosa hüllen. Zunächst war mir die Entscheidung, nach Frankreich zu gehen, aufgrund des immer größer werdenden Angebotes an Partneruniversitäten der KH Mainz nicht leichtgefallen.

Bewerbung und Wohnungssuche

Da ich bereits ein Jahr in einem englischsprachigen Land verbracht hatte, wollte ich unbedingt eine weitere Sprache fließend sprechen lernen. So schwankte ich lange Zeit zwischen Französisch und Spanisch und damit zwischen einer Mobilität als Freemover und dem Studieren an einer Partneruniversität. Ein paar Wochen oder Monate vor Bewerbungsschluss entstand dann aber noch die Kooperation mit dem Institut Catholique de Toulouse (ICT) – einer etwas größeren Universität als die KH Mainz, die aber ebenso sehr familiär ausgelegt ist. Die Bewerbung ist unproblematisch erfolgt und als ich meine Zusage bekam, begann ich mit der Wohnungssuche über Websites wie „Leboncoin“, „La Carte des Colocs“ und diversen Facebookseiten. Zwar hatte die Universität einige Kooperationen mit Wohnheimen, doch waren es in diesem Jahr zu viele Studierende, die einziehen wollten, sodass uns als einzige Möglichkeit ein Wohnheimsplatz mit Kosten von um die 600 Euro geblieben wäre. Ich wollte aber auch generell lieber in einer WG wohnen, da ich gehört hatte, dass viele Wohnheime in Frankreich eher anonym gestaltet sind.

Beim erstmaligen Suchen merkte ich schnell, dass noch nicht viele Angebote online standen und als ich dann die für das vierte Studiensemester angekündigte Hausarbeit schreiben musste, rückte die Wohnungssuche ziemlich in den Hintergrund. Problematisch hieran war, dass generell mehr Menschen auf der Suche nach Wohnungen als auf der Suche nach neuen MitbewohnerInnen sind. So fanden weder meine Kommilitonin, die auch für ein Semester nach Toulouse ging, noch ich vor Auslandsbeginn eine passende Wohnung. Für die ersten anderthalb Wochen Aufenthalt buchten wir uns daher eine Unterkunft, um vor Ort zu suchen. Als ich in dieser Zeit immer noch nichts Passendes fand, ging ich zu unserem Ansprechpartner vor Ort und schilderte meine Situation. Da eine Person ihren Auslandsaufenthalt nicht angetreten hatte, blieb ein Zimmer in dem Wohnheim Chapou von CROUS frei. Auch zwei anderen Mädchen organisierte unser Betreuer noch Zimmer. Das kann ich wirklich als positive Kritik

weitergeben. Das Wohnheim selbst ist leider sehr anonym. Dafür kostet ein Zimmer weniger als 300 Euro. Zukünftigen BewerberInnen empfehle ich ein frühzeitiges Suchen nach einer Wohnung. Im Stadtzentrum kann man hier aber mit 400 bis 500 Euro pro Monat rechnen.

Lebensbedingungen

Das Leben in Toulouse hat mir sehr gefallen. Direkt zu Beginn empfand ich Toulouse als eine wirklich schöne Stadt zum Leben, die mit ungefähr 500.000 Einwohnern auch eine gute Größe hat. So lebt Toulouse wie so viele andere Städte auch von dem Fluss, der durch sie fließt – von der Garonne. Wunderbar war, dass wir ungefähr einen Monat länger Hochsommer hatten als unsere Familie und Freunde in Deutschland. So saß man sogar im Herbst mit seinen neu gewonnen Freunden bis spät in die Nacht hinein an der Garonne. Die Stadt vermittelt besonders im Sommer ein wunderbares Lebensgefühl. Aber nicht nur an heißen Tagen, sondern auch jetzt im Winter sieht man immer mal wieder Menschen, die bei Musik auf der Straße miteinander tanzen. Das hat mich wirklich sehr beeindruckt, weil ich mir das in Deutschland so nicht vorstellen kann.

Toll ist auch die Lage von Toulouse. So habe ich bereits Städte wie Albi, Bayonne, Biarritz, Narbonne und Montpellier besucht. Aber auch nach Andorra und Spanien ist es nicht weit, sodass ich auch mehrmals meine in Barcelona studierende Kommilitonin sehen konnte. Ein Teil von mir, würde gerne länger bleiben und das Sommersemester auskosten, da so auch Wanderungen durch die Pyrenäen möglich wären.

Sehr praktisch in Toulouse ist, dass man sich als StudentIn für die öffentlichen Verkehrsmittel die „Carte Pastel“ von Tisséo für wenig Geld kaufen und für nur ungefähr 10 Euro im Monat aufladen kann, wenn man unter 26 Jahre alt ist. Dies ermöglicht die danach kostenfreie Fahrt mit Bus, Tram und Metro und ist daher sehr empfehlenswert. Ein anderer Behördengang, der mir mehrmals empfohlen wurde, ist die Beantragung der Wohngeldhilfe CAF. Hier sollte man sich möglichst zu Beginn des Aufenthaltes informieren, ob die eigene Wohnung oder das eigene Zimmer die Kriterien erfüllt, da man hierdurch etwas Geld beim Mieten sparen kann.

Sprache stellt einen wichtigen Schritt in Richtung Integration dar und bildet somit die Grundlage dafür, einen Zugang zur Bevölkerung zu finden. Dies habe ich in Frankreich auch so wahrgenommen. In Deutschland ist wohl eines der größten Stereotypen, dass Franzosen und Französinnen kein Englisch sprechen können. Im Gegenzug hierzu sind mir einige Menschen begegnet, die der Auffassung waren, alle Deutschen können hervorragend Englisch sprechen. Beide Stereotypen sind sicherlich nicht vollständig zutreffend – vor allem nicht in einer so großen und studentenfreundlichen Stadt wie Toulouse es ist. So musste ich besonders zu Beginn

meines Auslandsaufenthaltes oft darauf beharren, Französisch mit meinen Gegenübern zu reden, weil bei Verständigungsproblemen viele EinwohnerInnen zu Englisch wechseln wollten.

ALLGEMEINE EINDRÜCKE ZUR HOCHSCHULE

Anders als in meinem Studiengang in Deutschland erinnern die häufigen Tests und Abgaben in der Uni in Frankreich ein wenig an die Schulzeit. So erhält man in jedem Modul ein bis zwei sonstige Noten durch Kontrollen oder Hausarbeiten. Am Ende des Semesters gibt es zwei Prüfungswochen, in denen man für jedes Modul eine Abschlussklausur schreibt. Generell habe ich aber das Gefühl, dass die Arbeiten leichter waren, als in Deutschland. Vor dem Nichtbestehen muss man keine allzu große Angst haben, da das Lehrpersonal auch Rücksicht auf die ausländischen Studierenden nimmt.

Studienbedingungen

Da es das erste Jahr war, in dem Studierende der KH Mainz ans ICT in Toulouse gingen, blieben einige Fragen offen. So konnte ich mir zwar das Studienangebot der Universität ansehen, wusste aber nicht genau, welche Kurse für mich in Frage kamen. Nachdem meine Bewerbung angenommen wurde, und ich alle nötigen Dokumente unserem Ansprechpartner in Toulouse übermittelt hatte, konnte die Kurswahl beginnen. Leider wurde mir dann erklärt, dass ich mich nur in einem Semester und nur für eine Fakultät einschreiben konnte. Dadurch fielen sehr viele für mich interessante Kurse weg. Im Endeffekt konnte ich bis auf einen C2 Sprachkurs in Englisch auch nur französischsprachige Kurse belegen, was sich als gewisse Herausforderung darstellte. Dies bereue ich aber keinesfalls, da für mich das Erlernen einer neuen Sprache oberste Priorität hatte. Schlussendlich entschied ich mich, ein Semester lang Psychologie zu studieren. Der Einblick in dieses Gebiet war interessant, wenn auch nicht leicht, da es sich anfühlte, als würde man mit einem B1 oder B2 Niveau in Französisch C2 Kurse zu belegen. Nützlich war, dass es einen Wahlbereich gab, in dem ich „Médiation“ belegte und somit unter anderem auch einen Zugang zur Soziologie erhielt.

Generell kann ich sagen, dass dieser Einblick in den Bereich der Psychologie größtenteils interessant war. Allerdings gab es auch sehr viele andere Kurse, die ich lieber belegt hätte. Dies habe ich am Ende mit unserem französischen Ansprechpartner besprochen. Er zeigte Bereitschaft, dies noch einmal mit der KH Mainz genauer zu besprechen und gegebenenfalls eine Neuregelung zu finden. Das würde mich für zukünftige Erasmusstudierende sehr freuen.

Verhältnis zu KommilitonInnen und BetreuerInnen

Unser Hauptbetreuer Christian Guallar war wirklich engagiert. Bei jeder Frage steht er bereit und hilft gerne bei sowohl universitären als auch persönlichen Schwierigkeiten, wie ich bereits bezüglich der Wohnungssuche geschildert habe. Auch der Mailkontakt vor dem Auslandsaufenthalt lief unproblematisch ab. Das Lehrpersonal war zu großen Teilen verständnisvoll. So fragten einige mehrmals nach, ob wir alles verstehen würden oder gaben uns sogar bei der Abgabe von Hausarbeiten auf Nachfrage längere Fristen.

Der Zugang zu den KommilitonInnen fiel wirklich unterschiedlich aus. So kamen vor allem Studierende aus dem Semester über uns auf uns zu und luden uns direkt in der ersten Woche zu einem „Soirée“, also ein gemeinsamer Abend mit Musik, Spielen und Getränken, zu sich ein. Der Kontakt zu den Studierenden aus meinem eigenen Semester fiel nicht so leicht. Grund hierfür ist, dass die Psychologiestudierenden zum Beispiel bei Seminaren aufgeteilt werden. Ich glaube, meine Kommilitonin und ich haben uns selbst den Zugang zu den anderen Studierenden erschwert, indem wir oft nebeneinandersaßen. Aber auch wenn wir nicht beieinandersaßen, fiel es schwer, mit den KommilitonInnen in größeren Kontakt als Smalltalk zu treten, da sich direkt zu Beginn des Semesters sehr schnell Ingroups bildeten. Dies empfand ich aber auch nicht als besonders schlimm, da es viele weitere Möglichkeiten gibt, einheimische und internationale Studierende kennenzulernen.

Zusätzliche Aktivitäten

In Toulouse gibt es eine Vielzahl an Angeboten für internationale und nationale Studierende. So gibt es wie auch in Mainz verschiedene Sprachcafés, in denen man sich mit Gleichaltrigen austauschen kann. Um direkt zu Beginn Leute kennenzulernen, empfiehlt sich die „Welcome Week“ von ESN, bei welcher französische Freiwillige bei verschiedenen Events die Erasmusstudierenden Willkommen heißen. Auch im ICT hat sich dieses Semester eine ähnliche, aber deutlich kleinere, Gruppe formatiert. So plant das TCIS regelmäßig Picknicks oder internationale Nachmittage, was ich sehr empfehlen kann. Die VeranstalterInnen haben uns direkt zu Beginn offen empfangen und im Verlaufe des Semesters haben sich sogar Freundschaften gebildet. Wenn man verstärkt einen Fokus auf die Bekanntmachung mit Französischen und Franzosen legt, sollte man aber auch andere Events besuchen. So kann man sich zum Beispiel auch über die kostenlosen Kurse von CROUS informieren. Ich selbst habe mich hierbei für einen Zeichen- und einen Ruderkurs angemeldet. Besonders letzteres kann ich empfehlen, wobei hier das Sommersemester sicherlich sinnvoller ist, da man so öfter auf der Garonne rudern kann und nicht über den Winter hinweg in die Halle muss.

INHALTLICHE BEURTEILUNG DES AUFENTHALTES AM ICT

Der Aufenthalt in Toulouse hat mir sicherlich viel für mein weiteres Leben gebracht. So werte ich als größten Pluspunkt das Erlernen der Sprache. Ich bedauere etwas, dass ich nur ein Semester lang in Frankreich bleibe, da ich mir sicher bin, dass ein weiteres halbes Jahr die Sprache um einiges festigen und mir Sicherheit bieten würde. Nichtsdestotrotz merke ich aber bereits die Verbesserung und bin mir sicher, dass mich das Erlernte sowohl im privaten als auch im Beruflichen weiterbringen wird. Auch die gewonnen Grundkenntnisse in Psychologie sind sicherlich positiv zu vermerken. Dennoch denke ich, dass mich andere Kurse persönlich weitergebracht hätten.

Das Leistungsniveau am ICT war für mich vollkommen in Ordnung. Da unsere Noten nicht in unseren Abschluss in Deutschland einfließen, konnte ich mich vor allem auf das Erlernen der Sprache und das eigene Integrieren konzentrieren. Und dennoch blieb meistens genug Zeit, sich den Lernstoff für Kontrollen und Klausuren anzusehen. Meine Ansprüche an mich selbst waren deutlich weniger hoch als in Mainz, da ich alle Kurse auf Französisch belegen musste. Dass ich dennoch alle Module erfolgreich bestanden habe, zeigt, dass ich genau richtig auf meinen Auslandsaufenthalt vorbereitet war.

KRITIK UND EMPFEHLUNG

Einen Auslandsstudienaufenthalt am ICT würde ich denjenigen empfehlen, die sich vor allem sprachlich verbessern wollen. Denn die französischsprachigen Kurse bilden hierfür sicherlich eine gute Grundlage. Wenn es den BewerberInnen aber vor allem um ein interessantes Studienangebot geht, sollte man versuchen, dies vor der Bewerbung möglichst weitgehend mit der Partneruniversität abzusprechen. Ich kann mir gut vorstellen, dass sich die Möglichkeiten der Kurswahl in Zukunft erweitern. Die Universität hat nämlich ein breitgefächertes und interessantes Angebot. Es ist daher eher eine organisatorische Frage als eine der Kapazitäten. Empfehlen würde ich des Weiteren, wie bereits gesagt, die frühzeitige Wohnungssuche. Wie eigentlich in allen Städten lebt es sich in Toulouse besonders schön im Sommer. Daher würde ich eventuell sogar eher das Sommersemester für einen Frankreichaufenthalt empfehlen. Aber auch der milde Winter hat seine Reize. Auch sollte man sich bei einem Verlängerungswunsch unbedingt an die AnsprechpartnerInnen der beiden Hochschulen wenden, da dies sehr wahrscheinlich möglich wäre, wie ich erst am Ende des Auslandsaufenthaltes erfahren habe.

Ich selber habe viel aus meinem Auslandsaufenthalt mitgenommen. So konnte ich neben der Sprache auch viele Freundschaften gewinnen, in meinem Studiengang in Mainz Erlerntes beobachten und anwenden und zudem auch einen psychologischen Blickwinkel erlangen. Ich bin dankbar, durch die Studienfinanzierung von Erasmus und durch meine Heimatuniversität, der KH Mainz, sowie und meiner Gastuniversität, dem ICT, die Möglichkeit auf einen lehrreichen und zukunftsbringenden Auslandsaufenthalt in Toulouse gehabt zu haben.